

SPECIAL:

Kreislaufwirtschaft

[FAHRZEUGBAU] [MEDIZINTECHNIK] [VERPACKUNG] [ELEKTRO&ELEKTRONIK] [BAU] [KONSUMGÜTER] [FREIZEIT&SPORT] [OPTIK]

„Die einzige global akzeptierte Ideologie ist leider Geld“

Interview mit Alfred Stern, CEO von Borealis, zur Kreislaufwirtschaft

Kunststoffrezyklate hatten im vergangenen Jahr einen schweren Stand. Nicht nur Umweltverbände und Recyclingunternehmen fordern deshalb von der Politik Maßnahmen zur Förderung der Kreislaufwirtschaft, auch Kunststoffhersteller haben sich dem angeschlossen. Im Interview mit **Kunststoffe** erklärt Alfred Stern, CEO von Borealis, wieso er feste Rezyklatquoten für notwendig erachtet und freiwillige Selbstverpflichtungen nicht funktionieren.

Sowohl durch die Coronakrise als auch den niedrigen Ölpreis kam es 2020 teilweise zu einem deutlichen Einbruch bei der Nachfrage nach Kunststoffrezyklaten. Alfred Stern, CEO des Kunststoffherstellers Borealis, sieht diese Entwicklung als mögliche Gefahr für die Kreislaufwirtschaft. **Kunststoffe** sprach mit ihm darüber, welche gesetzlichen Maßnahmen die Politik deshalb ergreifen muss, wieso insbesondere die Wirtschaftlichkeit der Rezyklate entscheidend ist und welche Schwierigkeiten beim Kunststoffrecycling ansonsten noch bestehen.

Kunststoffe: *Im Laufe des vergangenen Jahres kam es bei der Rezyklatnachfrage zu deutlichen Einbrüchen. Diese Entwicklung ist nicht nur Corona geschuldet. Sehen Sie darin eine Momentaufnahme oder einen langfristigen Trend?*

Alfred Stern: Bedingt durch die Corona-Krise hatten und haben beispielsweise viele Frischtheken geschlossen. Wurst und Käse waren und sind somit nur abgepackt erhältlich. Deshalb gibt es eine verstärkte Wahrnehmung, dass Kunststoffverpackungen nicht nur Abfall sind, sondern eine Funktion erfüllen, nämlich Lebensmittel frisch zu halten und dabei helfen, Hygieneregeln einzuhalten. Aus diesem Grund hat sich die Nachfrage nach Kunststoffen bei uns sehr gut entwickelt. Für mich ist das ein Zeichen, dass wir die Kreislaufwirtschaft viel ernster nehmen müssen. Die Pandemie hat gezeigt, dass die Funktion von Kunststoffen nicht einfach zu ersetzen ist. Der Druck, die Kreislaufwirtschaft umzusetzen und größere Mengen an Kunststoffen zu recyceln, ist deshalb stark gewachsen.

Kunststoffe: *Dennoch hat die Nachfrage nach Rezyklaten abgenommen.*

Stern: Borealis ist einer der größten Kunststoffrecycler in Europa. Wir recyceln in drei Werken. Die Wirtschaftlichkeit dieser Betriebe hat in der Tat im vergangenen Jahr sehr gelitten. Das liegt daran, dass die Rohstoffkosten für Neuware in der Krise stark gesunken sind. Deshalb wurde auf der einen Seite die Beschaffung der Neuware sehr viel günstiger, auf der anderen Seite blieben aber die Preise für das Sammeln, Sortieren und Reinigen gleich. Deshalb sind Rezyklate weniger wettbewerbsfähig geworden.

Kunststoffe: *Wird sich diese Entwicklung langfristig fortsetzen?*

Stern: Dieses Risiko besteht. Das hängt davon ab, wie sich die Rohstoffpreise entwickeln. Um die massiven Investitionen zu schultern, die notwendig sind, um die Kreislaufwirtschaft ins Rollen zu bringen, brauchen wir unterstützende gesetzliche und steuerliche Rahmenbedingungen. Dadurch müssen Bedingungen geschaffen werden, die es für Unternehmen interessant machen, in diesem Bereich zu investieren.

Kunststoffe: *Welche Maßnahmen sind notwendig?*

Stern: Drei ganz einfache Dinge fallen mir dazu ein. Erstens sollten wir unseren Kunststoffmüll, den Rohstoff für die Kreislaufwirtschaft, nicht aus Europa exportieren. Abfall nach Asien zu verschiffen, ist nicht hilfreich. Das müssen wir unterbinden. Zweitens sind Rezyklatquoten notwendig. Und drittens sollte man EPR-Systeme (Extended Producer Responsibility; Anm. d. Red.) ökomoduliert gestalten, bei denen für Produkte aus Rezy-

klaten weniger bezahlt werden muss, als für solche komplett aus Neuware.

Kunststoffe: Bei festen Rezyklatquoten sind verschiedene Modelle im Gespräch. Diese könnten etwa für Produkte oder auf Unternehmensebene gelten. Bei letzterem müsste jeder Hersteller eine gewisse Quote erfüllen. Welches Modell ist sinnvoller?

Stern: Entscheidend ist, eine Nachfrage für rezyklierte Kunststoffe zu schaffen. Diese Nachfrage muss im Markt geschaffen werden und nicht bei den Herstellern. Deshalb sollten die Quoten für Produkte gelten. Wenn sich die Nachfrage erhöht und nicht ausreichend Produktionskapazitäten zur Verfügung stehen, steigen die Preise. Dann investieren die Unternehmen automatisch in größere Kapazitäten. Bei Vorgaben für die Produzenten besteht hingegen die Gefahr, dass diese zwar mehr entsprechende Ware anbieten, diese aber nicht absetzen können, weil die Nachfrage nicht vorhanden ist. In diesem Fall werden die Marktkräfte nicht gut genutzt.

Kunststoffe: Das Hauptproblem beim Kunststoffrecycling besteht somit in einer zu geringen Nachfrage und damit Wirtschaftlichkeit?

Stern: Gegenwärtig sind die Rezyklatpreise in gewisser Weise an die Preise

für Neuware gekoppelt. Wenn sich Neuware vergünstigt, müssen sich auch die Preise für Rezyklate verringern, damit diese verkauft werden können. Deshalb ist es so wichtig eine Nachfrage für Recyclingmaterial zu schaffen, um diese Koppelung aufzuweichen. Natürlich gibt es bereits fortschrittliche Unternehmen, die das Thema eigenständig vorantreiben und bereit sind, höhere Preise für solche Materialien zu bezahlen. Einige Firmen haben sich etwa selbst Vorgaben für einen bestimmten Rezyklatanteil in ihren Produkten gesetzt. Aber die massiven Änderungen, die notwendig sind für die Transformation der Industrie, lassen sich nicht von wenigen Vorreitern bewerkstelligen, sondern sie müssen von einer breiteren Masse getragen werden. Wir benötigen massive Investitionen. Die werden nur dann kommen, wenn die Wirtschaftlichkeit gegeben ist.

Kunststoffe: Reine Selbstverpflichtungen reichen somit nicht aus?

Stern: Es gibt meines Erachtens keine Evidenz, dass irgendwo auf der Welt die Umweltverträglichkeit durch Selbstverpflichtungen erhöht wird. Das ist weder bei den CO₂-Emissionen der Fall noch bei anderen Themen. Das entscheidende Kriterium ist die Wirtschaftlichkeit. Die einzige global akzeptierte Ideologie, die wir haben, ist leider Geld. »

Service

Digitalversion

- » Ein PDF des Artikels finden Sie unter www.kunststoffe.de/onlinearchiv

English Version

- » Read the English version of the article in our magazine *Kunststoffe international* or at www.kunststoffe-international.com



Praxisforum Kunststoffrezyklate

Qualitätssteigerung bei Material & Verarbeitung
09. – 10. März 2021

Sicher - Informativ - Interaktiv
Jetzt digital teilnehmen!

 Digitales Event

Jetzt zur Tagung anmelden: www.kunststoffrezyklate.de

 HANSER
Tagungen



© Borealis

Zur Person

Alfred Stern ist seit Juli 2018 Vorstandsvorsitzender von Borealis. Dem Vorstand des Kunststoffherstellers gehört er seit 2012 an. Vor seiner Berufung zum Vorsitzenden war er in dem Gremium für den Bereich Polyolefine und Innovation & Technologie verantwortlich. Stern arbeitet seit 2008 für Borealis. Davor war er für DuPont in verschiedenen Führungspositionen tätig, unter anderem in der Forschung und Entwicklung, im Sales und Marketing und dem Qualitäts- und Business-Management. Stern hat Polymer Engineering und Science an der Montanuniversität Leoben, Österreich, studiert und besitzt einen Doktor in Material Science.

Kunststoffe: Mit dem New Green Deal hat die EU-Kommission Maßnahmen und Ziele für eine nachhaltigere Wirtschaft in Europa formuliert. Sind diese zielführend für eine Stärkung der Kreislaufwirtschaft?

Stern: Der Green Deal enthält die richtigen Visionen. Er ist nicht nur eine Chance für Europa, sondern für die ganze Welt. Nun ist aber entscheidend, was die nächsten konkreten Schritte sind.

Ein gutes Beispiel sind die angedachten Plastic Taxes. Dabei ist wichtig, dass Konsumenten, Industrie und Politik zusammenarbeiten, um diese so anzuwenden, dass sie wirklich eine Lenkungswirkung erzielen. Eine starke Wirkung lässt sich etwa über ein ökomoduliertes EPR-System erreichen. Wird das sinnvoll umgesetzt, springt die gesamte Industrie auf dieses System auf, um die Kostenstruktur zu optimieren. Bei der Umsetzung ist allerdings Vorsicht geboten und es müssen alle daraus entstehenden Konsequenzen berücksichtigt werden. Wir müssen aufpassen, dass wir im globalen Wettbewerb keine „Insel des Paradieses“ schaffen, aber dann nicht mehr wettbewerbsfähig sind.

Kunststoffe: Von Kunststoffverarbeitern wird außerdem häufig die Qualität der Rezyklate kritisiert. Ist das neben der Wirtschaftlichkeit nicht auch noch ein großes Problem?

Stern: Die Qualität der angebotenen Rezyklate unterscheidet sich in der Tat noch sehr. Diese lässt sich aber aktuell bereits

„Nirgendwo auf der Welt wird die Umweltverträglichkeit durch Selbstverpflichtungen erhöht.“

Alfred Stern

sicherstellen. Mit Innovationen und Technologien kann der Qualitätsstandard erhöht werden. Dabei sollte man aber nicht die größere Vision aus dem Blick verlieren. Bei Borealis geht es uns um „Design for circularity“. Das fängt an beim Design for Reuse, also Anwendungen, die vor der Entsorgung mehrfach verwendet werden. Außerdem müssen die Produkte so gestaltet werden, dass sie leicht zu recyceln sind. Monomaterial-Lösungen lassen sich etwa mit mechanischem Recycling sehr gut verarbeiten. Mit geringem Energieaufwand sind dadurch hohe Qualitäten erreichbar. Für mechanisch nicht verwertbare Abfälle kommt im nächsten Schritt das chemische Recycling in Frage. Diesbezüglich arbeiten wir beispielsweise mit unserem Haupteigentümer, der OMV AG, zusammen. Dabei entsteht synthetisches Öl, das man komplett zu qualitätsgleicher Neuware verarbeiten kann. Unterstützend kommen dann noch Kunststoffe aus erneuerbaren Rohstoffen wie Lebensmittelabfällen hinzu. Alle diese Technologien betreiben wir bereits kommerziell, auch wenn zum Teil nur in kleineren Mengen.

Kunststoffe: Die Qualität der Rezyklate lässt sich somit erreichen, wenn alle Verfahren ausgeschöpft werden?

Stern: Ja. Das Problem ist zurzeit aber noch, ausreichend große Mengen mit einer konsistenten Qualität zu erhalten. Deshalb an dieser Stelle noch mal mein Plädoyer: Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Anreize für Investitionen bieten. Nur dadurch lassen sich die notwendigen Mengen erreichen. ■

Das Interview führten Florian Streifinger und Susanne Schröder, Redaktion